

Rudolf Meraner

Minderheitenschule hoch drei. Das Südtiroler Bildungswesen

Summary: *In Südtirol genießt die deutsche und ladinische Minderheit einen sehr weit ausgeprägten Schutz. Ausdruck dessen ist unter anderem das Bildungswesen, das den sprachlichen Minderheiten ein Bildungswesen garantiert, in dem die Minderheitensprache Unterrichtssprache ist. Darüber hinaus gewährt die Autonome Provinz Bozen – Südtirol der Minderheiten auf dem eigenen Territorium – innerhalb Südtirols stellen die Italiener eine Minderheit dar – einen besonderen Schutz, indem alle Sprachgruppen weitgehende Freiheit in der Definition ihrer bildungspolitischen Schwerpunkte und deren Umsetzung haben. Dieser strenge Minderheitenschutz im Bildungsbereich sichert das Überleben als sprachliche Minderheit, erleichtert aber nicht immer das Sprachenlernen.*

Das Interesse am Südtiroler Bildungswesen

Die Schule in Südtirol erweckt immer wieder das Interesse von Bildungsexperten: Im Herbst und im Frühjahr vergeht kaum eine Woche, in der nicht Verantwortliche aus Ministerien, Schulführungskräfte, Lehrerbildner aus Österreich, aus der Schweiz oder aus deutschen Bundesländern Schulen in Südtirol besuchen und sich mit Experten im Bildungsressort austauschen. Ausgangspunkt waren zunächst die guten PISA-Ergebnisse, dann die gemeinsame Schule der 11- bis 14-Jährigen oder die Integration der Schüler und Schülerinnen mit Beeinträchtigungen. Die Gespräche unter Fachleuten sind meist sehr anregend, da neben den Stärken durchaus auch die Schwächen des Südtiroler Bildungssystems zur Sprache kommen. Erstaunen und zum Teil sogar Unverständnis gibt es oft dann, wenn das Sprachenlernen thematisiert wird, weil sich viele nicht in die Minderheitensituation hineinfinden können.

Drei Schulsysteme nebeneinander Minderheitenschutz im Pariser Vertrag

In Südtirol gibt es drei Schulsysteme nebeneinander: die deutsche, die italienische und die ladinische Schule. Die deutsche und die italienische Schule sind dadurch gekennzeichnet, dass alle Fächer mit Ausnahme der Zweitsprache und der Fremdsprachen in der jeweiligen Unterrichtssprache unterrichtet werden. Die andere Landessprache wird ab der 1. Klasse Grundschule unterrichtet und zwar von Lehrpersonen, welche diese Sprache als ihre Muttersprache haben. In der deutschen Schule wird Italienisch Zweite Sprache in der ersten Klasse Grundschule meist im Ausmaß von einer Wochenstunde unterrichtet, ab der zweiten Klasse der Grundschule sind es in der Regel ebenso viele Stunden wie für Deutsch als Erstsprache vorgesehen sind. Die italienische Schule hat im Rahmen von Ausnahmebe-

stimmungen und von Schulversuchen den Deutschunterricht stundenmäßig stark ausgebaut und hat Sprachförderung in der Zweitsprache auch in den Kindergarten integriert.

In den ladinischen Ortschaften (Gröden und Gadertal) gibt es die ladinischen Kindergärten und Schulen. In der ladinischen Schule sind die Unterrichtssprachen Deutsch und Italienisch im selben Ausmaß vertreten. Ladinisch wird im Rahmen von wenigen Wochenstunden unterrichtet und kann als Behelfssprache herangezogen werden.

Die Grundlage dieses Schulsystems bildet der Pariser Vertrag (1946). Mit diesem Vertrag zwischen Österreich und Italien wurde die Autonomie Südtirol grundgelegt. Aus heutiger Sicht ist es erstaunlich, dass in diesem Vertrag nicht die politischen und wirtschaftlichen Fragen im Vordergrund stehen, sondern dass die Beibehaltung der deutschen Sprache und Kultur und die Errichtung der deutschen Schulen, als Garant für das Überleben der deutschen Minderheit zuerst genannt sind. Dies ist nur aus der historischen Situation zu verstehen und zeigt, wie sehr die Italianisierungspolitik des italienischen Faschismus die Südtiroler bewegte. Im Pariser Vertrag heißt es im Artikel 1:

- (1) Die deutschsprachigen Bewohner der Provinz Bozen und der benachbarten zweisprachigen Gemeinden der Provinz Trient genießen die volle Gleichberechtigung mit den italienischsprachigen Einwohnern im Rahmen besonderer Maßnahmen zum Schutze der völkischen Eigenart und der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Sprachgruppe.
- (2) In Übereinstimmung mit den bereits erlassenen oder zu erlassenden gesetzlichen Maßnahmen wird den Staatsbürgern deutscher Zunge im besonderen gewährt:
 - a) Volks- und Mittelschulunterricht in ihrer Muttersprache,
 - b) Gleichberechtigung im Gebrauch der deutschen und italienischen Sprache in öffentlichen Ämtern und amtlichen Urkunden wie auch in der zweisprachigen Ortsnamengebung,
 - c) das Recht, die deutschen Familiennamen wiederzuerwerben, die im Laufe der vergangenen Jahre italienisiert wurden,
 - d) Gleichberechtigung bei Zulassung zu öffentlichen Ämtern, zum Zwecke, eine angemessenere Verteilung der Beamtenstellen zwischen den beiden Volksgruppen zu verwirklichen.

In diesem Pariser Vertrag haben die deutsche und die ladinische Schule ihre rechtliche Grundlage.

Mit Schulen, in denen die Minderheitensprache die Unterrichtssprache ist, hat Südtirol also ein Schulsystem, von denen viele Minderheiten nur träumen können.

Die Entwicklung der Landesautonomie im Bildungsbereich

Der Aufbau der deutschen Schule in Südtirol war sehr mühevoll. Zum einen hätte man mit der Tradition der nationalsozialistischen Schule in den Jahren 1943-1945 brechen sollen, zum anderen hing man, stärker als den Südtirolern lieb war, vom römischen Unterrichtsministerium und dem italienischen Hauptschulamt im Bozen ab. Das größte Problem war aber das Fehlen von geeigneten Lehrpersonen, da der italienische Faschismus dafür gesorgt hatte, dass kaum ein Südtiroler eine weiterführende Schule oder eine Universität besuchen konnte. Trotzdem setzten die Südtiroler Schulleute, angeführt von Vizeschulamtsleiter Josef Ferrari, alles daran, die deutsche Schule mit Leben zu erfüllen und die organisatorischen Probleme – Schulräume, Übersetzung der Lehrpläne, Erarbeitung von Lernunterlagen und Schulbüchern usw. – zu lösen. „Nach dem Gesetz und nach den Intentionen der römischen Zentralisten hatte die deutschsprachige Schule in Südtirol eine italienische Schule in deutscher Übersetzung zu sein. Die Schulführung, aber vor allem der Einsatz der Lehrerschaft und ihrer Vereinigungen haben der Südtiroler Schule die Eigenständigkeit unter dem fremden Gesetz bewahrt und in Zuge der italienischen Schulreform und durch den

Anschluss an den deutschen Kulturraum ein eigenes Gepräge gegeben.“ (Seberich 2000, 300). Aber erst mit dem Inkrafttreten des 2. Autonomiestatuts (1972) konnte sich die Südtiroler Schule richtig entfalten.

Das Land Südtirol übernahm primäre Gesetzgebungskompetenz für die Schulfürsorge für den Schulbau, für den Kindergarten und für die Berufsbildung. Diese Bereiche kann das Land Südtirol unter Beachtung der italienischen Verfassung mit eigenen Landesgesetzen regeln.

Diese Autonomie führte nach 1972 zu einem Boom bei der Errichtung von Schulbauten und dem Ausbau der Schulfürsorge und des Schülertransports. Das Land Südtirol übernahm nun auch den Bau von Kindergärten und den Ausbau des gesamten Kindergartenwesens, denn bis in die 70er Jahre waren die Kindergärten häufig mit Spendengeldern aus Deutschland und Österreich errichtet worden. Die Berufsbildung wurde nach österreichischem und bundesdeutschem Vorbild nach dem dualen System aufgebaut. Heute gibt es neben dem dualen System auch Fachschulen für fast alle Berufe, und Südtirols Berufsbildung ist ein Vorbild für die Berufsbildung in Italien.

Das Land Südtirol hat sekundäre Gesetzgebungskompetenz im Bereich der Schulordnung der Grund-, Mittel- und Oberschule. Dies bedeutet, dass die Grundsätze der staatlichen Schulordnung übernommen werden müssen, dass darüber hinaus das Land Südtirol das Recht hat, staatliche Reformgesetze an die Situation Südtirols anzupassen und bei Beibehaltung der Grundsätze die Angelegenheiten durch Landesgesetz zu regeln.

Mit dem zweiten Autonomiestatut wurden in Südtirol drei gleichberechtigte Schulämter errichtet, die vom Zentralstaat weitgehend unabhängig operieren können. Sie sind heute Teil der Bildungsressorts der Landesverwaltung.

Zu einer weiteren Ausweitung der Autonomie Südtirols im Schulsektor kam es 1996 (Legislativdekret Nr. 434 vom 24. Juli 1996). Im Zuge der Sparpolitik Italiens übernahm das Land Südtirol die Bezahlung eines Großteils der Lehrergehälter, erhielt dafür aber die Verwaltung der Lehrpersonen delegiert, was bedeutet, dass es in dienst- und besoldungsrechtlichen Fragen größere Zuständigkeiten erhielt. Darüberhinaus erhielt es größere Autonomie bei der Festlegung der Lehrpläne und bei der Ernennung der Schulleiter.

Heute sind fast alle Bereiche durch Landesgesetz geregelt:

- Landesgesetz zur Autonomie der Schulen (Nr. 12 vom 29. Juni 2000)
(http://lexbrowser.provinz.bz.it/doc/de/lp-2000-12/landesgesetz_vom_29_juni_2000_nr_12.aspx)
- Landesgesetz zur Reform der Unterstufe (Nr. 5 vom 16. Juli 2008)
(http://lexbrowser.provinz.bz.it/doc/de/lp-2008-5/landesgesetz_vom_16_juli_2008_nr_5.aspx)
- Landesgesetz zur Reform der Oberstufe (Nr. 11, 24. September 2010)
(http://lexbrowser.provinz.bz.it/doc/de/lp-2010-11/landesgesetz_vom_24_september_2010_nr_11.aspx)

Als Folgemaßnahmen zu den Reformgesetzen wurden Rahmenrichtlinien (<http://www.provinz.bz.it/schulamt/schulrecht/381.asp>) verabschiedet, welche die Lehrpläne ersetzen und für die Schulen die Grundlage für die Erstellung der schuleigenen Curricula sind. Zum ersten Mal in der Geschichte des Südtiroler Bildungswesens gibt es organisch aufeinander aufgebaute Rahmenrichtlinien vom Kindergarten bis zum Abschluss der Oberschule. Durch die Möglichkeit, sich das Beste aus der italienischen und der mitteleuropäischen Lehrplandition herauszupicken und miteinander zu verweben, können diese Rahmenrichtlinien in ihrer Kompetenzorientierung, Klarheit und Praxistauglichkeit wegweisend sein (Meraner 2010).

In wenigen Bereichen wurden die Staatsgesetze übernommen, weil man hier keine Notwendigkeit sah, diese an die Situation Südtirols anzupassen und also abzuändern:

- Gesetz vom 5. Februar 1992, Nr. 104 „Rahmengesetz über die Betreuung, die soziale Integration und die Rechte der Menschen mit Behinderung“
- Gesetz vom 8. Oktober 2010, Nr. 170, Neue Bestimmungen im Bereich spezifischer schulischer Lernstörungen
(http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/documents/legge170_10_deu.pdf)

Unbefriedigend ist die Situation im Hochschulwesen. Obwohl das Land Südtirol fast zur Gänze die Freie Universität Bozen finanziert, ist das Mitspracherecht gering. Vor allem in der Ausbildung der Grundschullehrerinnen und -lehrer verspürt man in Südtirol die staatliche Universitätspolitik als wenig zielführend und die Einmischungen des Staates als Gängelung. Durch die Reform der Lehrerbildung in Österreich, die nicht europäischen Mustern folgt, sondern einen eigenwilligen Weg einschlägt, gibt es in Südtirol die große Sorge, dass in Zukunft die Mittel- und Oberschullehrer und -lehrerinnen in Österreich nicht mehr möglich ausgebildet werden können, weil der Studientitel in Italien nicht anerkannt wird. Damit besteht für das Südtiroler Schulwesen zum ersten Mal seit 40 Jahren wieder eine große Gefahr. Denn ohne gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer nützen Investitionen im Bildungsbereich und die autonomen Gestaltungsmöglichkeiten nichts.

Minderheitenschutz im Lande

Das parallele Bestehen von drei Bildungsverwaltungen löst häufig Erstaunen aus. Natürlich verursacht es höhere Kosten, wenn es fast alle Ämter und Beratungsdienste getrennt voneinander dreimal gibt. Und tatsächlich erschweren die ständigen Koordinierungsgespräche und die notwendigen Kompromisse häufig das Arbeiten. Dennoch muss zumindest zum derzeitigen Zeitpunkt dies als große Errungenschaft betrachtet werden. Denn wenn Südtirol so großen Wert auf seine Autonomie gegenüber Rom legt, muss es auch den eigenen Minderheiten im Lande größtmögliche Autonomie zugestehen. Deshalb haben die Italiener und die Ladiner im Lande die Möglichkeit, innerhalb der Staats- und Landesgesetze ihr Bildungswesen selbst zu organisieren und zu verwalten. Freilich steht auf einem anderen Blatt, ob diese Errungenschaft angesichts der Abnahme der finanziellen Mittel im Landeshaushalt lange bestehen bleiben kann.

Die Leistungen des Südtiroler Bildungswesen

Die Ergebnisse von internationalen Leistungsstudien

Durch die Schwierigkeiten beim Aufbau des Südtiroler Bildungswesens von den 50er bis in die 70er Jahre, gekennzeichnet durch Mangel an Kindergärten und Schulbauten, durch Schulbücher und vor allem durch den großen Mangel an ausgebildeten Lehrpersonen, herrschte lange Zeit eine Stimmung, die zwischen Minderwertigkeitsgefühlen und Notstandsempfinden auf der einen und Idealismus und hohem Einsatz auf der anderen Seite hin und her schwankte. Ende der 70er Jahren machte sich dann eine Aufbruchstimmung bemerkbar, bei der aber stets die Frage mitschwang, ob man imstande ist, den Erwartungen zu entsprechen und mitteleuropäisches Niveau zu erreichen.

Zu Beginn der neunziger Jahre stellte sich Südtirol erstmals einem internationalen Leistungsvergleich, als sich die deutsche Schule mit einer eigenen Stichprobe an der IAE-Lesestudie beteiligte. Die Öffentlichkeit, aber auch die Schulleute stellten mit Erstaunen fest,

dass die deutsche Schule Südtirols nicht nur an der Spitze der Minderheitenschulen (*Lehmann 1994*) stand, sondern auch mit dem Schulwesen Deutschlands mithalten konnte (*Schabmann/Klicpera 1994*).

Da damals die internationalen Leistungsstudien nicht so wahrgenommen wurden wie 10 Jahre später und da man bei der nachfolgenden Studie, der TIMSS, in erster Linie registrierte dass das Trentino besser abschnitt als Südtirol (*Hilpold 2000*), herrschte weiter eher Skepsis vor.

Das Bild änderte sich grundlegend mit der PISA-Studie von 2003. Die guten Ergebnisse, größtenteils durch PISA 2006 und 2009 bestätigt, führten dazu, dass allmählich die Leistungen des Südtiroler Bildungswesens anerkannt wurden (*Siniscalco 2005; Meraner 2004*). Die öffentliche Diskussion hat sich inzwischen vor allem auf die mangelhaften Kenntnisse der zweiten Landessprache – weitgehend durch die Untersuchung Kolipsi (*Abel u.a. 2012*) bestätigt –, auf die zu geringe Beachtung der lokalen Geschichte – durch die Untersuchung von Norbert Parschalk widerlegt – verlagert.

Chancen und Grenzen – Herausforderungen für die Zukunft

Sprachenlernen

Das Sprachenlernen ist nach wie vor eine große Herausforderung für die Schule in Südtirol und bestimmt auch die öffentliche Diskussion über Bildung. Dabei steht auf der einen Seite die Errungenschaft, eine Minderheitenschule in der eigenen Sprache aufgebaut zu haben und das ständige Bemühen, keine Abstriche zuzulassen, sodass gewährleistet ist, dass Südtiroler Jugendliche die deutsche Sprache zumindest gleich gut beherrschen wie ihre Gleichaltrigen in Innsbruck, München oder Hannover. In der öffentlichen Diskussion steht auf der anderen Seite das Wissen und die Erfahrung, dass die Beherrschung der Zweitsprache zurückgeht und nicht zufriedenstellend ist, aber zugleich die Angst vor neuen Formen des Sprachenlernens wie Fachunterricht in der Zweitsprache (CLIL) oder vor zweisprachigen Schulen. Südtirol könnte einerseits durch die Nähe der Sprachgruppen ein Paradies zum Sprachenlernen sein (*Meraner 2011*), ist aber andererseits gerade durch diese Nähe daran gehindert, die Möglichkeiten wirklich zu nutzen (*Baur u.a. 2009*).

In jedem Falle hat Südtirol die Vorgabe der EU-Bildungspolitik, den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit zu geben, neben der Erstsprache zwei weitere Sprachen zu lernen, schon flächendeckend erfüllt.

Migration

Die Bildung für die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist für alle Schulsysteme eine Herausforderung, aber für Schulsysteme in Minderheitengebieten ist sie noch größer. Die Schüler und Schülerinnen, die in ein solches Bildungssystem eintreten, müssen nämlich nicht nur so schnell als möglich die Unterrichtssprache lernen, sondern auch die Zweite Sprache. Und in einem Schulsystem wie in Südtirol, das zwei getrennte Schulsysteme nebeneinander aufweist, stehen sie außerdem sofort vor der großen Herausforderung, zu entscheiden, ob sie die deutsche oder italienische Schule besuchen.

Die Südtiroler Bildungswelt hat darauf mit der Errichtung der Sprachenzentren reagiert, die die Schulen und Kindergärten beraten, die schulübergreifend Sprachkurse zum Teil parallel zum Unterricht und zum Teil außerhalb des Unterrichts anbieten, die interkulturelle Mediatoren zur Bewältigung der Einstiegsphase beauftragen, die Fortbildung organisieren und die Jugendliche und Eltern beraten.

Schulbücher

Eine weitere Herausforderung für die deutsche Schule in Südtirol besteht in der Ausstattung der Schulen mit geeigneten Schulbüchern und anderen Lernmaterialien. Häufig werden Schulbücher aus Österreich oder aus Deutschland verwendet – wegen der s-Schreibung seltener aus der Schweiz – aber häufig stimmen diese Bücher nicht mit den eigenen Rahmenrichtlinien überein. Da es aufgrund der geringen Schülerzahlen (ca. 4.000 Schüler/innen je Jahrgangsstufe) keinen attraktiven Markt für Schulbücher gibt, ergreifen die Schulbuchverlage keine Initiative zur Erstellung von Schulbüchern. Dort wo die Unterschiede zwischen den Südtiroler Rahmenrichtlinien und den Lehrplänen Österreichs oder der deutschen Bundesländer groß sind (z.B. Italienisch Zweite Sprache, Rechtskunde, Mathematik) oder wo das Südtiroler Bildungswesen großen Wert auf die Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten legt (z.B. Geschichte, Geografie) ergreift das Deutsche Bildungsressort die Initiative zur Erstellung Südtiroler Schulbücher. Dabei ist man in den letzten Jahren davon abgekommen, eigene Schulbücher zu verfassen. Inzwischen recherchiert man auf dem deutschen und österreichischen Schulbuchmarkt nach dem Schulbuch, das den Südtiroler Rahmenrichtlinien am nächsten kommt und von den Lehrpersonen am besten akzeptiert wird und vereinbart mit dem Verlag eine Anpassung an die Rahmenrichtlinien und die Ergänzung durch spezifische Inhalte.

Fortbildung und Begleitung

Großer Wert wird im deutschen Bildungswesen auf die Fortbildung und auf die Beratung und Unterstützung der Schulen und Kindergärten gelegt. Das frühere Pädagogische Institut ist ausgeweitet und aufgewertet worden und ist heute als Bereich Innovation und Beratung Teil des Deutschen Bildungsressorts.

Dabei hat man den großen Vorteil, dass man sowohl nach Norden als auch nach Süden schauen kann und sich also an den besten Beispielen und Traditionen des mitteleuropäischen und des südeuropäischen Raumes orientieren kann. Dabei hat man oft die Qual der Wahl.

Ausblick

Aufgrund der Autonomie des Landes Südtirol konnte sich das Südtiroler Bildungswesen in den letzten Jahrzehnten sehr gut entwickeln und die Minderheitenschule so festigen, dass es für das Bestehen der Minderheiten keine Gefahren gibt. Die Vorteile, Brücke zwischen dem deutschsprachigen, mitteleuropäisch geprägtem Raum und dem italienischen, südeuropäisch geprägten Gebiet zu sein, bringt dem Land insgesamt, häufig aber auch den einzelnen Menschen Vorteile. Angesichts der neuen Herausforderungen ist aber darauf zu achten, dass dies so bleibt denn: „Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein“.

LITERATUR

- 60 Jahre Pariser Vertrag 1946 – 2006: <http://www.provinz.bz.it/pariservertrag/> (08.07.2013)
- Abel, Andrea/Vettori, Chiara/Wisniewski, Katrin (Hrsg.): Die Südtiroler SchülerInnen und die Zweitsprache: Eine linguistische und sprachpsychologische Untersuchung. 2 Bde. Bozen: Europäische Akademie 2012
- Baur, Siegfried/Mezzalana, Giorgio/Pichler, Walter: Die Sprache der Anderen. Aspekte der Sprachen- und Schulpolitik in Südtirol von 1945 bis heute. Meran: Alpha & Beta 2009

- Hilpold, Franz: IEA-TIMSS-Studie in der Region Trentino Südtirol. Mathematik und Naturwissenschaften an der deutschen Grund- und Mittelschule. Bozen: Pädagogisches Institut 2000
- Lehmann, Rainer H.: Deutsche und deutschsprachige Minderheiten in Europa: Vergleichende Untersuchungen zum Leseverständnis der Jugendlichen. In: Die Realisierung der Bildung in Europa. Europäisches Bewusstsein trotz kultureller Identität. Hrsg. Von Klaus Schleicher u. Wilfried Bos. Darmstadt: wiss. Buchgesellschaft 1994, 289-307
- Meraner, Rudolf: Internationale Leistungsvergleiche. In: Eigenständige Schule. Hrsg. von Rudolf Meraner. München: Wolters Kluwer 2004, S. 246-275
- Meraner, Rudolf: Kompetenzorientierung im Südtiroler Schulwesen: In: Erziehung und Unterricht 160 (2010), H. 3-4, S. 374-383
- Meraner, Rudolf: Südtirol – Paradies zum Sprachenlernen? In: Erziehung und Unterricht 161 (2011), H. 1-2, S. 162-171
- Pariser Vertrag, Autonomiestatut ...: <http://www.landtag-bz.org/de/datenbanken-sammlungen/autonomiestatut.asp> (08.07.2013)
- Parschalk, Norbert: Geschichtsunterricht in einer europäischen Grenzregion. Blickpunkt Südtirol. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften 2010
- Rechtliche Bestimmungen: <http://www.provinz.bz.it/schulamt/schulrecht/rechtsbestimmungen.asp> (08.07.2013)
- Schabmann, Alfred/Klicpera, Christian: Bericht über die Lesefähigkeit deutschsprachiger Schüler in Südtirol. Bozen: Pädagogisches Institut 1994
- Seberich, Rainer: Südtiroler Schulgeschichte. Muttersprachlicher Unterricht unter fremdem Gesetz. Bozen: Edition Raetia 2000
- Siniscalco, Maria Teresa (Hrsg.): Das Kompetenzniveau der Fünfzehnjährigen im Bereich der Mathematik, des Lesens, der Naturwissenschaften und des Problemlösens. PISA 2003 – Ergebnisse Südtirols. Bozen: Pädagogisches Institut (2005)

ZUM AUTOR

Dr. Rudolf MERANER, Leiter des Bereichs Innovation und Beratung im Deutschen Bildungsressort in Bozen, vorher Lehrer für Deutsch, Geschichte und Erdkunde und Direktor an Südtiroler Mittelschulen. Schwerpunktaktivitäten und einschlägige Veröffentlichungen zu den Themen Schulentwicklung in Europa, Wirksamkeit von Lehrerfortbildung und Unterrichtsentwicklung.